



Lothar Meyer und Rolf Schumann

Heimatverbundene Redakteure mit Vertrauen und Toleranz



Erstausgabe des „Neustädter Bilderbogen“ im Dezember 1992, Zeichnung von Werner Kempf

Schon lange hält sich die Vorstellung, und in unserer schnelllebigen Zeit wird es manchmal noch unterstrichen: In einer Redaktion geht es turbulent zu! Da müssen schnell einige Texte überarbeitet werden, auf einer Seite fehlen noch 15 Zeilen und zwei Fotos. „Hat jemand die Leserpost durchgesehen und einen Beitrag ausgewählt?“ - Es ist viel zu tun bis Redaktionsschluss und bis eine neue Ausgabe erscheint. Immer klingelt das Telefon und bei den Mitarbeitern herrscht ständig hektische Betriebsamkeit.

Beim „Neustädter Bilderbogen“ ist das alles ganz anders (?). Im Gedankenaustausch und ruhig werden Ideen geboren, die Beiträge gemeinsam beraten und umgesetzt. Die beiden Redakteure Lothar Meier und Rolf Schumann bestreiten ihre Arbeit ohne Hast und schließen Geschäftsführer Manfred

Teumer und den Mitarbeiter für Vertrieb, Siegfried Meinig, mit ein. Und natürlich auch die Druckerei, der ein oft ein besonderes „Dankeschön“ gebührt. Das Team von „Power Print Schneeberg“ braucht schon Verständnis, wenn noch handschriftliche oder auf einer „Dampf-Schreibmaschine“ geklapperte Beiträge kurzfristig abgeliefert werden. Als auf Anregung von Prof. Gerhard Heilfurth 1992 Neustädter Heimatfreunde an die Herausgabe einer ortsbezogenen Zeitschrift gingen, waren Werner Kempf und Gerhard Seifert noch aktive Mitstreiter. Heute erinnern nur die im Archiv aufbewahrten Aquarelle und Gedichte sowie das Titelbild auf jedem Heft an den „Wem“. Gerhard Seifert ist aus Altersgründen aus der Redaktion ausgeschieden. Ein „Bilderbogen“ - Mitgestalter der besonderen Art ist Lothar Meyer, ein an sich ernsthafter Mensch, aber auch mit einem gewissen Schalk ausgestattet. 1930 in der Bergstadt Neustädtel geboren, im „Städtel“ aufgewachsen, ist er mit dem heutigen Ortsteil und seiner erzgebirgischen Heimat eng verbunden. Lothar Meyer - ein geachteter und engagierter Bürger, der sich selbstlos und mit viel Einfühlungsvermögen für die Menschen und die Belange des Ortes einsetzt. Er ist verheiratet und hat vier Kinder.

Nach Volksschul- und Handelsschulbesuch arbeitete er in der Verwaltung des VEB Erzgebirgische Lederwarenfabriken („Elefa“), wo er mehrfach ausgezeichnet worden ist. Sein leidenschaftliches Auftreten als Christ, seine Arbeit in der Kirchengemeinde, im Kirchenvorstand, als Mitglied der Bezirkssynode, im Männerwerk und im Laienspiel brachten ihn in Widerstreit zum gesellschaftlichen System der DDR (Deutsche Demokratische Republik).

In den Jahren festigte sich bei ihm immer mehr die Verbindung von Heimmattreue und Religiosität. 1963 ließ er sich in Moritzburg zum Diakon ausbilden und übernahm danach in seiner Gemeinde





und über sie hinaus zahlreiche verantwortungsvolle Aufgaben. Nach der Wende beschäftigte er sich besonders mit der Volkskunde und der Heimatforschung, schrieb und veröffentlichte darüber Beiträge.

Sein Wunsch war es, mit Herz und Verstand Interessantes aus alter und neuer Zeit zu sammeln und mitzuteilen, um Wissen und Freude zu vermitteln. In den vergangenen Jahren hat er als „Schatzsucher“ in der Kirchenchronik und in der Stadtgeschichte, als „Guckkasten- und Kalenderblätter-Mann“ in besinnlichen und heiteren Artikeln versucht, Brauchtum und Werte der Heimat zusammen zu tragen. Ihm sind Veröffentlichungen zur Kirche „Zu unserer lieben Frauen“ und zur Religionsgeschichte unserer engeren Heimat zu verdanken.

Das hängt mit seiner Erfahrung zusammen, dass über der großen Geschichte, in die auch die Geschichte des Erzgebirges eingebunden ist, und über der Lebensgeschichte des Menschen ein lebendiger Herr steht, dem man vertrauen kann und dem man Antwort mit dem Leben geben muss. Sein angeschlagener Gesundheitszustand zwingt ihn, trotz seines Wollens, zu einem etwas ruhigerem Schrittmaß. Der bescheidene und fleißige Heimatfreund, der jederzeit für Gerechtigkeit und Bürgerinteressen eintritt, ist im Oktober 2002 mit dem „Silbernen Herz der Bergstadt Schneeberg“ ausgezeichnet worden. Nicht zuletzt auch für die Unterstützung bei der Herausgabe des „Neustädter Bilderbogens“.

Der andere in der Redaktion, ist der 1933 in Crimmitschau geborene Rolf Schumann. Er kam nach seinem Studium in Leipzig 1954 als Lehrer nach Neustädter und war bis zu seinem Renteneintritt in diesem Beruf tätig. Sein Interesse für Regionalgeschichte und der Wunsch, alles festzuhalten was von „dr Haamit“ verloren gehen kann, gaben und geben ihm immer wieder Impulse, etwas für die Leser aufzuschreiben und zu veröffentlichen. Heimatforscher ist er eigentlich nicht, es geht ihm mehr darum, Vergangenes mit heutigen Augen zu betrachten. Gewissermaßen eine unterhaltsame Vermittlung der lokalen Geschichte mit einer Würdigung der Leistungen, aber auch der Mühen und Opfer der Bürger, Bergleute und Handwerker, um für die Bewältigung der gegenwärtigen Aufgaben Mut und Zuversicht zu geben. Eine Zielstellung, die weit über bloße Traditionspflege hinausgeht. Stadtführungen und Reiseleitungen, die er zusammen mit seiner Ehefrau durchführt, geben ihm dabei manche Anregung.

Trotz aller Globalisierungsgedanken ist das Erzgebirge, unsere heimische Region, ein vertrautes und hoffnungsvolles Territorium. Sehr kritisch ist er aber vor allem, wenn es um heimatümelnde oder gar verklärte Erzgebirgsromantik geht. Rolf Schumann ist ein geistig ruheloser Ruheständler. Seine Arbeit ist geprägt von Exaktheit und Disziplin.

Zahlreiche Beiträge entstanden über die Geschichte des Neustädter Handwerks, über die älteste in der Region bestehende Sparkasse, über die Baugeschichte der Rathäuser oder über die Entwicklung Schneebergs und seiner Ortsteile Griesbach, Lindenau und Neustädter. Bergstädtische Notizen, Sagenhaftes von Berggeistern und Kobolden sowie Vorschläge für Stadtrundgänge und Wanderungen haben viele Leser in ihren Bann gezogen. Mit Spielszenen für das Filzteich- und zum Wappenfest und einer Szenenfolge zum Bergstreitag ist er ebenfalls bekannt geworden.

Die beiden in der „Bilderbogen“-Redaktion sind zwar sehr unterschiedlich in ihrer Denk- und Arbeitsweise, aber sie eint der Wunsch: Den Lesern immer wieder Wissenswertes und Unterhaltsames anzubieten. Sie sehen Toleranz und Vertrauen nicht nur als leere Worte.

Das Grußschreiben des Bürgermeisters zur 50. Ausgabe hat den Unternehmungsgeist und die Einsatzbereitschaft der beiden heimatverbundenen Redakteure beflügelt.

Nach Gesprächen und Beobachtungen aufgezeichnet, 2005

